

chen, klassischen, vielgestaltigen Form auf. Je größer die Krempen  
daran, je fester ist der Kopf gehalten, der sich an einzelnen Mo-  
dellen aus feilförmigen Teilen zusammensetzt. Schmiegbarer Lin-  
dener Seidenamt, Belour épinglé, Belour cotelet und Belour  
soleille, Pfirsichhaut, Duveline, Crepe Satin und Samit mit Chenille  
kombiniert, überwiegt als Material unter diesen großen Formen,  
doch sind auch sog. Schlappglocken aus Filz, von sehr weichem Griff  
und Gewebe darunter vertreten. Naturgemäß wird an diesen gro-  
ßen Formen, der Krempen ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt.  
Wald ist sie fallenreich und wellig gehalten, bald wieder in ver-  
schiedenen Farbtonen mit weicher Seide unterfüttert. Instruktionen  
belehren den breiten Rand, vielfach noch durch farbiges Unterfüttern  
besonders betont und kühne Ornamente aus verschiedenem Material  
zusammengesetzt, kennzeichnen die Qualitätsarbeit daran. Saubere  
Randsteppereien, vereinzelt in absteigender Seide oder sog. Peristep-  
perei ausgeführt, kaum strohhalmbreite Biesen, seitlich oder im Rat-  
ten angebrachte flotte Schleifen mit großen Schlupfen aus Taft,  
Crepe Satin, Duchesse oder Taftband, garnieren sie in vielfältigster  
Weise. Ein sehr aparter Abendhut dieser Art, als sehr große  
Schlappglocke gehalten, zeigt ein feines, seidiges Netzwerk aus Gold-  
und Silberfäden gearbeitet, über farbig unterlegter Krempen und ein  
ähnliches, wesentlich kleineres Motiv an der anderen Seite des Hut-  
kopfes. Ein anderes Modell dieser Art, ebenfalls nur zu großen  
Toiletten zu tragen, war in sehr bizarrer Form mit einem reiz-  
vollen seitlichen Fächerteil aus schwarzem Samt und modelfarbigem  
kurzhaarigen Pelz geschmückt und stellte in dieser Form eine Qua-  
litätsarbeit ersten Ranges dar, die der Phantasie wie der Kunst  
ihrer Schöpferin das höchste Lob sicherte. Vereinzelt treten an den  
großen Formen auch wieder Straußfederbandeaus auf, die uns als  
Vorboten der schon länger angekündigten Straußfeder-Mode erschie-  
nen, für die sie in ihrer effektvollen Verarbeitung sicher starke Pro-  
pagananda machen. Wenn auch die meisten dieser breitrandigen Samt-  
hüte sich vorwiegend in tiefen, fatten Farbtonen, wie Stahlblau,  
marine, ein warmes Braun, ein tiefes Buchenlaubrot und natür-  
lich in schwarz zeigen, so war als besondere Kostbarkeit, darunter  
auch ein weißer Seidenamthut vertreten, an dem eine schwarze, sehr  
breite Federpöse auf der einen und ein fest eingearbeiteter schwarzer  
Chenille-Garniturteil auf der anderen Seite äußerst effektiv wirkte.  
S. v. Stetten.

## Praktische Winte.

•• Süße Suppen für Kinder. Die Vorliebe für Süßigkeiten bei  
Kindern dehnt sich auch auf süße Suppen aus, mit deren Bereitung  
die Mutter bei ihnen die größte Freude auslöst. Und erscheint dann  
und wann einmal eine süße Suppe auf dem Tisch, dann verlangen  
sie nicht selten noch einen zweiten Teller und verschmähen oft sogar  
Fleisch und Wurst. Diefem Verlangen sollte aber jede Mutter nach  
Möglichkeit nachzukommen suchen und ihnen entweder als wärmende  
Morgen- oder sättigende Abendsuppe, eine von den vielen süßen  
Suppen vorlegen, unter denen sie eine große Auswahl hat.  
Da sei nur an die Haferlöffel-Suppe gedacht, die mit oder ohne  
Milch, die mit Zimt oder Zitronenschale gefocht, mit reichlich frischer  
Butter abgeschmeckt, ebenso vorzüglich mundet, wie eine echte oder  
falsche Schokoladen-Suppe mit eingebroctem Zwiebad oder in Butter  
gerösteten Semmelbröckchen. Ebenso gern wird eine Brot-Suppe mit  
Korinthen gern gegessen, wie eine Milchsuppe mit kleinen Wehl-  
oder Grießflocken, eingebrocten Kefsen oder Zwiebad. Und der von  
der Mutter gefürchtete Mehroverbrauch an Zucker kann zur Hälfte oder  
völlig durch Süßholzwurzel ersetzt werden. Hauptfache bei allen die-  
sen süßen Suppen ist jedoch, daß sie nach ihrer Art mit den entspre-  
chenden Gewürzen wie: Zitronenschale, Vanille, bittere Mandel,  
Zimt und reichlich frischer Butter abgeschmeckt werden. Jedenfalls  
sind diese Suppen für Kinder, ob im Spiel- oder schulpflichtigen Alter,  
weitauß betömmlicher als Brot mit Wurst und Fleischbeleg.

Tomatenfleisch. ½ Pfund gehacktes Rind- und ½ Pfund gehack-  
tes Schweinefleisch vermengt man mit drei Eßlöffel voll geriebener  
Semmel, einem Ei, Salz, Pfeffer, etwas Kümmel und gibt nun in  
diese Masse 4 bis 6 vollständig reife, enthäutete Tomaten, die man  
mit dem Fleischteig durch intensives Rühren vermischt. Sodann formt  
man einen länglichen Braten, paniert ihn mit geriebener Semmel  
und bäckt ihn in gutem Fett eindreiviertel Stunde lang im Backofen.

Saure Kalbskeule. Nach gehörigem Klopfen wird die Kalbskeule  
in guten Weinessig, der drei Zentimeter hoch den Boden bedeckt,  
gelegt, täglich gewendet und immer wieder gut zugebedt. Vor dem Braten  
wird die Keule herausgenommen und gut abgetrocknet. Die Haut  
wird entfernt und die Kalbskeule gepökt; dann in Butter und Sahne  
gebraten und die gebundene Soße beim Anrichten darübergegeben.

Käsepfaffen (8 bis 10 Stück). Zutaten: 70 gr Butter, vier Eier,  
100 gr Parmesan, drei Kochlöffel Mehl, etwas Milch und eine  
Prise Salz. Die Butter wird schaumig gerührt, dann das Eiweiß und  
der Käse dazugegeben. Das Ganze wird gemischt, der Schnee der Eier  
wird langsam hineingemengt; in gebutterten Formen werden die  
Pasteten eine Viertelstunde lang gebacken.

Französische Suppe von Leipziger Allerlei. Um auch ohne Fleisch  
eine kräftige Brühe zu erhalten, lasse man in 60 Gramm Butter oder  
bester Margarine eine in Ringel geschnittene, mittelgroße Zwiebel

bräunlich dünsten, giesse zwei Liter Wasser darauf und gebe sechs  
Fleischbrühwürfel, das noch fehlende Salz und eine kleine Prise Pfeffer  
hinzu. Dann schneide man eine kleine Sellerietknolle würfelig  
und eine halbe Stange Porree hinein und lasse alles zusammen lang-  
sam eine halbe Stunde kochen. Kurz vor dem Anrichten gebe man  
das Leipziger Allerlei in die Brühe und lasse es darin heiß werden,  
aber nicht kochen. Schwamm- oder Martflocken verfeinern die Suppe  
zu einem Festtagsessen.

Sehr kräftiges Zwiebelgulasch. Von der Hüfte eines nicht zu  
frisch geschlachteten Kindes schneidet man zwei Pfund in mittelbreite  
Würfel, salzt sie, stäubt etwas Paprika und einen guten Eßlöffel Mehl  
darüber und vermischt alles gut. Dann bräunt man das also vorbe-  
reitete Fleisch mit einer gewürfelten mittleren Zwiebel auf allen Sei-  
ten etwas an, gießt so viel Wasser daran, das es damit bedeckt ist und  
läßt es langsam schmoren. Unterdessen schält man ¼ Pfund haselnuß-  
dicke Zwiebeln und wirft sie bis zum Gebrauch in Wasser. Sobald das  
Fleisch beinahe weich ist, gibt man die Zwiebeln oben darauf und  
läßt sie bei kleinem Feuer mit durchdämpfen. Das Gericht soll nicht  
mit dem Eßlöffel umgerührt, sondern vor dem Anrichten vorsichtig  
umgeschüttelt werden, damit die Zwiebeln ganz bleiben. Man reicht  
Salzkartoffeln oder Nudeln dazu.

Freihalten von Seefischen. Hat man keinen Eisschrank zur Ver-  
fügung, so wickelt man den Fisch in ein mit Essig getränktes Tuch.  
Es bleibt tadellos frisch und wohlschmeckend. Man vermeide das Be-  
streuen mit Salz, weil die Fische dadurch wesentlich an Geschmack  
verlieren.

Kochgeschirr. Aluminiumgeschirr eignet sich ganz und gar nicht  
zum Erhitzen von Fett und noch weniger zum Ausbacken von Schmalz-  
gebäck. Hohe Hitzegrade schaden dem Aluminium. Die Folge der Ueber-  
hitzung ist daß der Boden des Geschirrs uneben und buckelig wird.  
Zum Einbrennen und Ausbacken sollte nur Nickel genommen werden.  
Aluminium verhält sich den Nahrungsmitteln gegenüber verschieden.  
Entfernung von Flecken auf Obstmessern. Obstmesser-Flecke auf  
Messern entfernt man sehr leicht durch Abreiben mit Steinölöb-  
lölche.

Bewährtes Kopfwaschmittel. Um das Haar auch ohne  
Waschen mit Wasser ständig reinhalten zu können, lasse man sich in  
der Apotheke 140 gr Spiritus mit 25 gr kölnischem Wasser, 5 gr Reso-  
rclin und 2 gr Klettenwurzelöl mischen. Mit dieser Flüssigkeit reibe  
man die Kopfhaut strichweise kräftig ein, sie entfernt Schuppen und  
Schweiß und lockert das Haar und befördert den Haarwuchs.

Kunstseidene Kaffeetassen auf „neu“ zu waschen. Zunächst sollte  
jeder Kaffee-, Schokoladen-, Tee- und Weinschale, straff über einen Teller  
gespannt, möglichst nach dem Entstehen an diesen Stellen, durch  
Ueberbrühen mit kochendem Wasser entfernt werden, um nur die  
angehängelte, aber nicht befestigte Decke reinigen zu müssen. Dann  
nehme man jedes Stück einzeln zur Reinigung vor, wasche es in fetter  
Seifenlauge rechts und links fertig und werfe es sofort in kaltes  
Spülwasser. Dann lasse man das erste Wasser grünlich ablaufen,  
ohne die Decke auszuwinden, bereite ein neues Spülbad und füge die-  
sem auf jedes Liter Wasser einen Würfel Mercersin bei. Out darin  
verquirlt, ziehe man die Decke, immer gut davon bedeckt, 4-5 Minu-  
ten darin umher, drücke sie leicht aus, ohne sie zu wringen und büg-  
le sie nach dem Abtropfen im Schatten, noch halbschattig, wie alle Seide  
mit nicht zu heißem Eisen, unter leichtem Tuche auf der rechten Seite  
nur nach einer Richtung.

(1) Gewaschene Windjacken wieder wasserdicht zu machen. Wenn  
selbstgewaschene Windjacken ihre „Wasserdichte“ verloren haben, so  
sollte man sie nach dem Waschen sofort in folgendes Bad legen:  
In 4 Liter Wasser löse man ¼ Pfd. Bleizucker auf und ebenfalls  
in 4 Liter Wasser ¼ Pfd. Alaun. Beide Lösungen zusammengegoß-  
en, lasse man solange stehen, bis sich Niederschlag bildet. Von die-  
sem abgesehen, lege man in dieses Bad die gewaschene und gespülte  
Windjacke, lasse sie darin 1 Stunde liegen. Dann aus diesem ge-  
zogen, hänge man sie ohne sie auszuwinden zum Austropfen auf  
Bügel und dehne dabei Vorn- und Hinterränder, Ärmel, Taschenpatten und  
Säume. Noch halbschattig, büg- le man die Jacke mit heißem Eisen.

Reinigung von Wäscheleinen. Von zwei Eßlöffeln Seifenlauge  
macht man sich mit kochendem Wasser einen Seifenschaum, der etwas  
abkühlen muß. In ihn taucht man, bei Bedarf immer wiederholend,  
einen weißen Rappen, und reibt so die ganze Leine tüchtig ab. Dann  
reißt man mit klarem, warmem Wasser nach, spannt die Leine und  
läßt sie trocknen.

Entfernen von Tintenflecken. Ein gutes Mittel, um Tintenflecke  
auch aus den empfindlichsten Stoffen zu entfernen, ist Milch. Man  
gießt etwas Milch in eine Untertasse und legt den fleckigen Stoff  
darüber, dann tupft man so lange mit dem Finger, bis der Fleck ganz  
verschwinden ist. Unter Umständen wird die Milch einige Male er-  
neuert.

Flecke auf Nidel. Oft zeigen sich auf Nidelgegenständen dunkle  
Flecke. Um sie zu entfernen, reibt man die Nidelteile mit einem  
weichen Lappen, auf den man angefeuchtetes Salz gebracht hat, ab.  
Das ist ein sehr wirksames Putzmittel.

Fische aus der Wohnung zu bannen. Namentlich dort, wo Haus-  
tiere, d. h. Hunde und Katzen gehalten werden, ist das Vorkommen  
von Flöhen, trotz größter Sauberkeit, nicht ganz zu vermeiden. Bei  
ihrem ersten Auftreten wende man sofort Abwehrmaßnahmen an,  
indem man frisches oder getrocknetes Wermutkraut sowohl in die  
Polster- und Ledermöbel, zwischen Sofa und Chaiselongues, in die  
Kleiderschränke, zwischen Matratzen, unter Teppiche usw. auslegt  
und feinepulvert in Scheuerleihen und Dielenritzen streut. Der  
scharfe Geruch des Wermutkrautes ist den Flöhen zuwider und sie  
meiden fortan die damit „parfümierten“ Räume und Möbel.

# Die Frau und ihren Welt

Beilage zu den Zeitungen des E. Holscherd'schen Verlages und der Beckumer Zeitung.

Nr. 36

Samstag, den 6. September

1930

## Blätter und Blüten.

Wer hat den Weg durchs wilde Meer gefunden, der nie mit  
Tobesürmen stößt? Es ist ein Herz mit seinen Wunden mehr  
wert als eins, das niemals litt. (Tiedge.)

Keine Liebe macht den Traum des Lebens zur Wahrheit.  
(Cavaler.)

## Schwiegermama . . .

Von Luise Winkelmann.

„Ist Ihnen bekannt, daß das Reisebureau I. keine Fahr-  
karten an Schwiegermütter abgibt? Nein? Aber das ist doch  
selbstverständlich, es organisiert nur Vergnügungsfreier!“  
Wenn die Schwiegermutter uns auf einen Monat besuchen  
will, welchen ich da vorichlage? Februar natürlich!“ „Ob wir  
das Gewitter gestern Abend gehört haben? Nein, wir hatten  
Besuch von der Schwiegermutter!“

Männer sind unermüdlich im Erfinden immer neuer  
Weise über die Mütter ihrer Frauen. Etwas Wahres muß  
also schon daran sein. Der Spott ist ihnen das Mittel, die-  
jenige Figur der angeheirateten Verwandtschaft auf Abstand  
zu halten, die als Mutter am ehesten geneigt ist und am  
meisten das Recht zu haben glaubt, sich um die junge Ehe zu  
kummern. Kein Wunder, daß sich die Angriffslust des Man-  
nes in erster Linie gegen die Schwiegermutter richtet! Nur  
recht selten aber wird es vorkommen, daß ein Mann unter  
den Einmischungsversuchen seiner Schwiegermutter seelisch  
sehr stark leidet; solange man noch spotten kann, ist es meist  
nicht so schlimm. Wer Tragödien kennt wie Stadenhagens  
„Mutter Mews“, der weiß, daß eine junge Frau oft viel  
mehr und viel stärker zu leiden hat unter der Besserwisserei  
und Bemühungsjucht der Mutter ihres Mannes — daß sie,  
wie es in obigem Drama der Fall ist, infolge der schwanken-  
den Haltung des Gatten mißunter geradezu in den Tod ge-  
trieben werden kann. Solche Konflikte werden sich besonders  
da ergeben, wo die junge Frau in das elterliche Haus des  
Mannes einheiratet, oder wo seine Mutter (oder sein Vater)  
zu dem jungen Paare in die Wohnung zieht. Nicht allzu  
häufig ergeben sich da befriedigende, geschweige ideale Ver-  
hältnisse. Es gibt Länder, in denen dies noch die Regel ist,  
z. B. in der russischen Bauernbevölkerung, wo die junge Frau  
praktisch die Magd ihrer Schwiegermutter wird und es bis  
zu deren Tod oder solange bleibt, bis ihr eigener Sohn eine  
Schwiegerochter ins Haus holt, der sie dann ihrerseits kom-  
mandieren kann. Ähnlich ist es in Japan und China, auch  
auf dem Balkan und mit Einschränkungen auch hier und da  
auf dem Lande in Mittel- und Westeuropa. In Japan erhält  
die junge Frau den Rat, ihre eigenen Eltern so wenig wie  
möglich zu besuchen und in der angeheirateten Familie nicht  
die eigene zu loben, da sie damit nur Mißgunst erwecken  
werde! Es gilt vielmehr als schädlich, durchblicken zu lassen,  
daß sie es im neuen Heim viel besser hat als früher bei den  
Eltern. Daß es ähnliches im alten Rom gab, beweist schon  
der Umstand, daß in den alten lateinischen Lustspielen sich  
keine Sinnweise auf trübselige Schwiegermütter der Man-  
ner finden, wohl dagegen abwegige Äußerungen böser  
Schwiegermütter der Frauen. Die römische Frau kam nach  
der Hochzeit unter die väterliche Gewalt des Schwiegervaters,  
dessen weitgehende gesetzliche Macht auch über den eigenen  
Sohn bei dessen Eheschließung noch nicht verlief.

Eine Wendung trat erst in der zweiten Hälfte des Mittel-  
alters und mit dessen Ausgang ein, als die Frauen, müde der  
mit den tatsächlichen Verhältnissen in Widerspruch stehenden

Verherrlichung in Ritterromanen und Minneliedern, allmäh-  
lich zu selbständiger Stellung wenigstens innerhalb der Fa-  
milie gelangten. Von da datiert auch das Aufstehen der  
spottenden Wiße der Männer, die damit mehr oder weniger  
gutmütig den neuen Anspruch der Frau und Mutter kriti-  
sierten, sich auch nach Verehelichung der Tochter für deren  
Wohlergehen zu interessieren. Vorher waren ihr die Kinder  
ja auch abgenommen worden wie Ware, über die sie kein Ver-  
fügungsrecht besaß.

Vielleicht ist es, zum Schluß, für den modernen, europä-  
ischen jungen Ehemann nicht uninteressant zu vernehmen, daß  
die Völkertunde auch spielerische Ausnahmen kennt, die ihm  
zugleich als Warnung und Trost dienen können. Bei den  
Dakota-Indianern z. B. hat die Schwiegermutter, wenn sie  
glaubt, sich über zu wenig Rücksichtnahme seitens des Schwie-  
gersohnes beschweren zu können, das Recht, die Fitterrücken  
jäh zu beenden und ihre Tochter wieder mitzunehmen.

## Die gut geölte Maschine des Haushalts.

Von Liselotte Hennoch.

Die gut geölte Haushaltsmaschine bewegt sich auf ruhigen  
Rädern. Abhilfe bei kleinen Fehlern wird die Hausfrau so-  
fort schaffen.

Schiebladen, die sich klemmen. Die Hausfrau,  
die eilig eine Schieblade aufziehen muß, kann wirklich nervös  
werden, wenn sie unter keinen Umständen sich bewegen läßt.  
Hat sie endlich mit Aufwendung ihrer Kraft die Bade aufbe-  
kommen, dann will sie nicht wieder zugehen. Ein Gegen-  
mittel ist folgendes: an den betreffenden Stellen, an denen  
sich die Bäden klemmen, werden sie mit Seife eingerieben.  
Man braucht dabei nicht allzu sparsam zu Werke zu gehen,  
sondern lieber etwas mehr Seife in Anwendung zu bringen.  
Die Bäden laufen danach wie auf Rädern, hört auf. Auch bei  
das sie beim Öffnen verurachten, hört auf. Auch bei  
Schränken stellt sich öfters diese unangenehme Eigenschaft ein.  
Sie sind in der gleichen Weise zu behandeln, sie ermöglichen  
dann ein geräuschloses und leichtes Schließen; das Anwen-  
dungsmittel ist sehr einfach und billig. Man sollte aber nicht  
zu lange damit warten, denn es ist klar, daß ein Gegen-  
stand um so weniger leidet, je eher man seine Schäden behebt.  
Es ist darauf zu achten, daß die Seife nicht mit der Politur  
in Berührung kommt, weil sie dem Glanz der Politur leicht  
abträglich werden könnte. Am besten ist es, wenn sich die  
Hausfrau sofort nach Anwendung der Seife überzeugt, ob  
die Politur nicht gelitten hat und mit einem wollenen Tuch  
vorsichtshalber die polierten Stellen abreibt.

Mengenverhältnisse im Haushalt. Die  
Hausfrau richtet sich gern nach neuen Kochrezepten, die ihr  
für die Küche immer eine gewisse Anregung geben. Würde  
man von Rezepten, die in Hausfrauenblättern zu lesen sind,  
niemals Gebrauch machen, so würde die Küche an einer un-  
erhörten Langweiligkeit franten. Nun sind die Angaben  
von Maßen und Gewichten meistens in Gramm und Pfun-  
den ausgesprochen, und wenn die Hausfrau keine Küchen-  
waage bei der Hand hat, so fällt es ihr schwer, sich nach den  
Angaben zu richten. Daher wird es für viele Hausfrauen  
sehr angenehm sein, diese Gewichtangaben auf Haushal-  
tungsgegenstände übertragen zu sehen. Je nach der Menge,  
die sie nötig hat, kann sie sich dann das Gewicht berechnen.  
15 Gramm Mehl sind ebensoviel wie ein gehäufte Eßlöffel.  
10 Gramm Mehl gleich einem gestrichenen Eßlöffel  
30 Gramm Butter ein gehäufte Eßlöffel.

# Beilage zu den Sitzungen des E. Hoftheater-Vorstandes

20 Gramm Butter ein gestrichener Eßlöffel.  
10 Gramm Kartoffelmehl ein gehäufte Teelöffel.  
15 Gramm Salz ein gehäufte Eßlöffel.  
¼ Liter einer Flüssigkeit füllt einen Suppenteller mäßig voll.  
½ Liter einer Flüssigkeit ist einen Suppenteller bis zum Rand gefüllt.

Mit der Angabe dieser Maßverhältnisse ist die Hausfrau in der Lage, sich zu helfen. Sie muß natürlich nicht erst lange suchen, wo die Maßangaben sind, sondern es empfiehlt sich, sie abzuschreiben und an einem leicht erreichbaren Ort aufzubewahren. Am besten ist es, wenn sie das Papier mit den Angaben auf einen Karton klebt und diese Tabelle in der Nähe des Herdes aufhängt.

Speisefeste sollen über Nacht nicht ungedeckt weder in der Küche noch in den Wohnräumen stehen bleiben. Sie bekommen einen faden, unangenehmen Geschmack. Besonders aber sind sie in Parterre-Räumen Unlockspeisen für Mäuse und Ungeziefer.

Alter Rauch von Zigarren und Zigaretten setzt sich in Gardinen, Möbeln und Polsterstücken fest, selbst wenn die Aschenbecher rechtzeitig geleert werden. Kurzes Lüften zeitigt nur momentanen Erfolg. Stellt man in den Raum über Nacht eine Schüssel mit kaltem Wasser, so wird der Rauch aus dem Raum gezogen und bleibt nicht in den Geweben hängen.

Wie man Kesselstein aus Töpfen entfernt. Ein sehr einfaches Mittel, um Kesselstein aus den Töpfen zu entfernen, ist folgendes: Man kocht rohe Kartoffelschalen in dem Kessel zu Mus und zwar so lange, bis man merkt, daß sich der Kesselstein entfernt hat. Man reinige nun den Kessel gründlich, und man wird, falls die Wirkung bei der einmaligen Behandlung noch keine genügend große war, das Verfahren noch einmal wiederholen. Nunmehr wird der Kesselstein vollständig verschwunden sein, und man erspart auf diese Weise gewöhnlich die Neuanschaffung eines Topfes.

## Die Zehn Gebote der Kindererziehung

1. Erziehe dein Kind selbst. Wer mit Erfolg erziehen soll, muß über den Kindern stehen, d. h. in ihren Augen volle Autorität besitzen. Eine mittelmäßige Mutter ist der vortrefflichsten Erzieherin vorzuziehen.
2. Beschäftige deine Kinder stets. Laß sie spielen oder arbeiten, aber nie müßig gehen. Ein müßiges Kind ist verdrießlich, launenhaft und unartig, ein in der rechten Weise beschäftigtes Kind aber liebenswürdig, gut.
3. Laß die Kinder austoben. Sie haben in sich einen berechtigten tiefinnerlichen Drang zum Bewegen. Der Drang ist unbewußt, hat aber einen richtigen Zweck, den die Natur verfolgt, den der körperlichen Ausbildung. Verlange darum nicht, daß es bei den Unterhaltungen der Kinder still und geräuschlos zugehe. Das Kämpfen gegen die Stimme der Natur macht verdrossen und widerwillig auf beiden Seiten, bei dem, der unaufhörlich nörgelt, und bei dem, der fortgesetzt gemahregelt wird. Das laute Schreien ist eine Turnübung für die Lungen, die später oft zusehen müssen, von der Ausbildung in der Jugendzeit.
4. Laß die Kinder am besten für sich, wenn du Besuch hast; am liebsten ist es ihnen in ihrer eigenen Gesellschaft. In der Gesellschaft vor Erwachsenen hören sie manches, was sie lieber nicht hören sollten. Müßigen sie sich aber den Gästen zeigen, so am liebsten nur auf kurze Zeit. Suche zu vermeiden, daß sie nicht, wie es meistens seitens der Frauen geschieht, zum dauernden Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit werden. Hierin wird der Grund zur übertriebenen Selbstliebe und Eitelkeit gelegt.
5. Liebe und tadle die Kinder nie im Beisein von Fremden. Die zartesten Füßchen des Gemüts werden dadurch verletzt, und andernteils durch Lob die ungerechtfertigte Einbildung anernogen.
6. Halte auf unbedingten Gehorsam, aber erleichtere ihn den Kindern, indem du nur verbietest und befiehlst, wenn es unumgänglich notwendig ist. Das unaufhörliche Meistern

und Schelten macht die Kinder unsicher, verdrossen und gehässig.

7. In ernsten Sachen sei wiederum unerbittlich streng und konsequent. Unterscheide Vergehen und Versehen, kindliche Irrtümer und Versehen weise wohlmeinend zurecht, aber, was oft geschieht, bestrafe sie nicht. An dem Verbotenen jedoch halte unerschütterlich fest.

8. Treibe die Verschämung und die Zimperlichkeit nicht zu weit, finde nicht an ihnen alles gut und laß es sie nicht merken, daß sie die Hauptsache sind. Sie fühlen das genau heraus.

9. Die abgöttische Liebe zu ihnen ist Selbstliebe. Darum laß dich nicht von ihnen beherrschen. Sie versuchen es mit allen Mitteln, durch Schmeichelei und Eigensinn. Der letztere ist oft schwer zu brechen.

10. Kinder sind kein Spielzeug. Vor allen Dingen erlaube die Mutter nicht, was der Vater verbietet und umgekehrt. Dazu ein Beispiel: Herr X hatte mit seiner Frau den Garten umgegraben und bestellt, ein Beet ist noch leer. Um seiner Frau eine Freude zu machen, säet der Mann heimlich Salat darauf, und die Frau, um ihren Mann zu erfreuen, steckt heimlich Bohnen hinein. Mann und Frau jäten heimlich fleißig. Der Mann hält die Bohnen, die Frau den Salat für Unkraut, und auf diese Weise wird das Beet um alle Frucht gebracht. So ist es bei der Kindererziehung, wenn Vater und Mutter sich entgegenarbeiten, und dies geschieht sehr häufig, weil vielfach jedes von den beiden Eltern seinen Kopf aufsetzen und gerade seinen Einfluß auf das Kind geltend machen will.

## Weibliche Attribute aller Epochen verändern die Mode.

Von Ruth Goetz

Die Berechtigung modischer Veränderungen wird heute in der Zeit wirtschaftlicher Depression oft genug heftig umstritten. Aus diesem Empfinden heraus setzt eine scharfe Kritik der modischen Neuschöpfungen ein, Ablehnung erfolgt. Die Mode der vergangenen Zeit war schön, kleidbar, praktisch. Wozu Neuerungen?

Daß es das Wesen der Mode ist, sich zu wandeln, sich immer wieder zu verändern, weiß jeder. Das hängt mit dem Wandel der Zeiten, mit dem Ablauf der Epochen zusammen. Darum kann auch die Industrie, die sich mit der Erschaffung neuer Kleider beschäftigt, sich immer wieder rühmen, einer großen Zahl von Menschen Arbeit und Brot geben. Und je höher sich die Kultur der Frau entwickelt, um so schneller wandelt sich die Mode. Betrachtet man sie genau, wird man sehen, daß sie stets auf das Vorhandene zurückgreift. Sie durchheilt die Epochen und nimmt von einer vergangenen Richtung Attribute, die der Zeit von heute entsprechen. Viele werden mit Genugtuung erkennen, daß die Frau der Gegenwart noch immer Züge

aus Großmutterzeiten

und aus den Zeiten der Ur-Urgroßmütter besitzt. Sonst könnten gewisse Eigenarten der Vergangenheit nicht wieder zum Leben erstehen. Es sind in erster Linie

weibliche Attribute aller Epochen,

die der Mode uns ihr Gesicht verleihen. Bezeichnend für die Einstellung ist, daß gerade die auffallend fraulichen Dinge verfloßener Zeiten der Frau von heute gefallen. Bei den ersten Modevorführungen brachten die Modellschöpfer nicht ohne Herzklopfen die Kleider des

Empire

vor die Augen des Publikums. Doch die Frauen erkannten sehr bald, daß die hochgebundene Taille für die Figur sehr vorteilhaft ist. Weit mehr als der tiefe Gürtel, der wohl optisch eine schlankere Wirkung auslöst, die Trägerin jedoch kurzbeinig erscheinen ließ. Die Erinnerung an den griechischen Stil des Empire-Abendkleides bringt eine völlig veränderte Silhouette hervor. Lange, fließende Linien, der weiche Fall neuartiger Gewebe ergeben einen schönen Effekt,

und betonen das Weibliche, das Anmutige in der Kleidung. Für den Nachmittag lehnten sich die Modellschöpfer mehr an das

Biedermeier

an. Von ihm entlehnten sie die Schnebentaille, die Volants. Beide Linien zum Vorteil der Frauenerscheinung. Denn das eine ist sicher, daß die Schnebentaille sehr schlank macht, und daß der Volant des Rockes jede Hüftpartie gut kaschiert. Wohl predigt die Mode auch heute Schlankheit. Sie ist aber von der Magerkeit weit entfernt, weil die Frau auch in ihrer Kleidung und Erscheinung wieder so fraulich wie denkbar aussehen will. So gehören auch die Doppelröcke zu der Idee einer veränderten Silhouette. Sie sind typisch für die Modewandlung, da sie an fast allen Kleidern beobachtet werden können. Selbst das Kleid des Vormittags weist bereits den Doppelrock auf, wenn gleich er hier kürzer wirkt und oft nur wie ein kleiner Volant aussieht.

Die siebziger und achtziger Jahre

des vergangenen Jahrhunderts leihen gleichfalls verschiedene Modeneuheiten her. Raffungen und Garnituren sind von ihnen genommen. Die geknöppte Taille deutet gleichfalls auf diese Zeiten zurück, und das kurze, eng anliegende Jäckchen werden wir nicht vergebens dort suchen. Die modische Silhouette befehlte sich der engen, anliegenden Taille, des weiten, in den Hüften drapierten Rockes. Und da man sich schon einmal zu der Betonung der Hüftpartie durch allerlei weibliche Attribute entschlossen hat, kommen auch Vorbilder aus der

russischen Tracht

in das modische Bild. Russenblusen und Russenjacken sind schon seit langem ein Begriff einer bestimmten und sehr kleidbaren Tracht. Die Russenjacke liegt in der Taille an, sie ist gegürtet und unterhalb des Gurtes fällt ein Schößchen bis über die Hüften. Es befindet sich nicht nur an den Jacken, sondern auch an den Kleidern, und fraglos wird das Schößchen eine charakteristische Modeform der neuen Saison werden. Diese Art der Kleidung ist dem modernen Rhythmus der Zeit auf das glücklichste angepaßt. Die Frau kann wohl kaum in einem andern Kleide in einem so hohen Maße ihre Persönlichkeit betonen, wie in der russischen Jacke zu der Russenbluse. Schon durch die Anordnung des kleinen, hüftenbedeckenden Schößchenteils lassen sich verschiedene Wirkungen erzielen. Man wird es länger und kürzer tragen, wie es die Größe und die Schlankheit verlangen. Es läßt sich mehr oder weniger häufig anordnen. Stets jedoch vermittelt es den Eindruck der geschlossenen Kleidung, so daß es für Berufs- und Gesellschaftsanzüge gleich bewährend wird. Innerhalb dieser Linien lassen sich allerlei Möglichkeiten ergleichen. Die Jacke mit dem Schoß ergibt das praktische und weiblich anmutende Kostüm. Das Kleid mit Schößchenteil zeigt jene ruhige Note, die der Frau unserer Zeit so willkommen ist. Es wird sich ebenfalls den Modernisierungen willig unterordnen, so daß gerade diese

weibliche und anmutige Form

jeder Modeträgerin zugänglich sein kann. Sie wird zur Betonung und zur Unterstreichung mit Pelz besetzt. Und die Pelzgarnitur des Saumes wiederholt sich an dem Kragen und an den Ärmeln. Hoch hinaufreichende Pelzmanschetten in der Art der Fuchtermanschetten gehören in das neue Modebild. Eine Erinnerung an vergangene Moden, und zwar ein Zurückgreifen auf

den Beginn des 20. Jahrhunderts,

sind die andern Pelzgarnituren, die jetzt wieder im Bilde der Mode erscheinen. Kleine Krawatten aus Pelz, Muffen in runder und taschenartiger Form gelten bereits, um den Schutz gegen die Kälte des Winters anzukündigen. Doch sie sind nicht allein als Schutz gedacht, es handelt sich dabei mehr um weibliche Attribute, die der neuen Mode zugeordnet sind. Diese kleinen Kragen werden schon für den Herbst gearbeitet, und da sie lose auf die Jacke oder auf den Mantel gesetzt werden, erfüllen sie den Zweck, auch zum Kleide passend zu sein. Das gleiche darf von den Stolen behauptet werden. Man sieht sie auf der Straße, als wärmende Garnitur von

Mantel und Jacke, aber sie sind dem Kleide gleichfalls zugeordnet. Zum Besuch des Theaters, zum Teebesuch, für den Nachmittag ergeben sie eine großzügige Bereicherung des Kleides. Die Boa, in der Jugend unserer Mütter außerordentlich beliebt, ringt wieder um die Vorherrschaft unter all den kleinen Pelzgegenständen der neuen Mode. Gerade in diesen Kleinigkeiten beweist die Mode ihre einfachen Formen, und dadurch wird sie vielen zugänglich, die mit den kostbaren Erzeugnissen der neuesten Kleider und Mäntel nichts anzufangen wissen, weil ihre wirtschaftlichen Verhältnisse ihnen keine großen Ausgaben gestatten. Doch hieran offenbart sich das wahrhaft moderne Gesicht der neuen Ideen: Viele Linien, viele Formen, verschiedenartiges Material, neue, reiche und einfache Garnituren! Und daneben trotz der Abwandlung in Note und Linie die zahlreichen weiblichen Attribute. Sie geben den Modellen das Charakteristische und verleihen ihnen das Neue. Und ihnen kann man in jeder Form begegnen. Oft treten Geschmack und Taftgefühl an die Stelle der Anschaffungsmöglichkeiten, so daß keine Dame unserer Zeit auf den Modenwechsel für ihre Person verzichten muß.

## Der Triumph des dreiteiligen Kostüms.

Der Sommer hat die Frauen so benachteiligt, daß sie alle ihre hübschen blumigen Musseline- und bedruckten Crepekleider kaum haben tragen können. Diese Tatsache hat den Erfolg des dreiteiligen Bekleidungsstücks bestätigt, von dem jede Frau träumt, die es noch nicht besitzt, und das die andern nicht mehr missen mögen.

Denn zu ihm nimmt man in jeder Saison seine Zuflucht: im Winter unterm Mantel, im Frühling und Herbst aus bequemem Wollstoff, im Sommer je nach dem Wetter aus feiner Wolle oder Seide.

Um vom Augenblick des Uebergangs mit seinem unsicheren Wetter zu sprechen, wird es in leichtem, sehr kleidbarem Tweed, der so abwechslungsreiche Farben hat, gewählt, in Tricot, Jersey, Wollpopeline, Rips und sonstigen Phantasiestoffen. Marineblau, beige, grau und vor allem grün sind Modefarben.

Das dreiteilige Kostüm setzt sich aus einer Bluse, einem Rock und einem Mantel zusammen. Die ganze Phantasie wird in diesen Mantel gelegt, je nachdem er mit oder ohne Ärmel gearbeitet wird, oder ihm die Form einer längeren Jacke, eventuell auch eines Capes, vielleicht auch, wenn es für die Figur paßt, eines Boleros gibt. Denn für einen Bolero darf man nicht zu klein und nicht zu corpulent sein.

Der Mantel hat für gewöhnlich keinen Kragen, aber, wenn man will, Taschen. Das Cape kann mehr oder weniger originell gehalten sein, aber es sollte nur bis zu den Ellenbogen reichen, um die kurzen oder halblangen Ärmel und die langen Handschuhe, die auf dem Arm elegante Falten werfen, freizugeben. Der Rand des Capes wie der des Rockes wird gern mit Stoffstreifen und Patten garniert.

Dank dem abwechslungsreichen Blusenspiel kann ein einziges Kostüm sehr verschiedene Formen annehmen. Für die Reise wird der Pullover aus gestrickter Wolle oder ein im Rock getragener Jumper genommen, für morgendliche Promenaden ein Oberhemd aus Wäsche, Tüfior oder Surah, für nachmittägliche Besuche eine feine Bluse aus weißem Linnen oder Organdi, mit handgenähten Fältchen oder aus Crepe de Chine und geblütem Seidenvoile.

Ist das dreiteilige Kostüm nur für Sport und Ausflüge gedacht, wird der Rock praktischer, wenn er ohne Naht gearbeitet ist, das heißt, herumgerollt und gefreuzt, und das Beinkleid aus demselben Stoff und in derselben Länge deckt.

## Der Samthut die große Mode des Herbstes.

Unter den Neuschöpfungen der Herbstmode fallen vor allen anderen Formen die großen, breitrandigen Stilhüte in ihrer wei-